

Rigolo : ein Tanz durch zwei Jahrzehnte

Autor(en): **Riklin, Roman**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



RIGOLO – EIN TANZ DURCH ZWEI JAHRZEHNTE

Ein Überblick in vier Teilen über Rigolos zwanzig Bühnenproduktionen seit 1978.

Was 1978 als Strassentheater seinen Anfang nahm, hat sich im Laufe der Zeit zu einem Namen entwickelt, der heute nicht nur in der Ostschweiz für hochstehendes und eigenständiges Tanztheater steht: «Rigolo», einst Synonym für clowneske und zirkensische Unterhaltung, hat sich von Produktion zu Produktion weiterentwickelt. Inzwischen befassen sich die freien Theaterleute um Mädy Eugster und Lena Roth intensiv mit fremden Ritualen, Bräuchen und Kulturen.

Von Roman Riklin

1 LEHR- & WANDER- JAHRE 1977 – 1983

Wo das Ganze angefangen hat, ist schwer zu sagen. Mädy Eugster, damals begeisterter Kunstturner, hat sich bereits während seiner Ausbildung am Lehrerseminar in den 70er Jahren ein erstes kleines Repertoire an Clown- und Trampolinnummern erarbeitet. 1975 ist er mit von der Partie beim Zirkus Pic-o-Pello, einer Widerstandsaktion gegen die Zerstörung des relativ günstigen Wohnraumes im St.Galler Gallusquartier durch das städtische Projekt «Südumfahrung».

1977 zieht es Mädy Eugster nach Paris, wo er sich an der Zirkusschule Gruss in Akrobatik, Seiltanz und Jonglage ausbilden lässt. Lena Roth, die Mädy am Lehrerseminar kennengelernt hat, folgt ihm 1978 in die französische Hauptstadt. Im Gegensatz zu Mädy Eugster kann sie sich ein Leben auf der Bühne noch nicht so recht vorstellen. Trotzdem beginnt sie eine Ausbildung an der Mimenschule von Ells Jaroscewiz, der ehemaligen Frau von Marcel Marceau. Für Lena Roth und Mädy Eugster beginnt in Paris eine Partnerschaft, die bis heute auf der Bühne zu rund zwanzig Produktionen

und im privaten Leben zu einer Familie mit drei Kindern geführt hat.

«Circus Rigolo» wird geboren

1978, in den Sommerferien, erarbeiten Mädy und Lena mit drei anderen Studenten der Zirkus- und Mimenschule ein erstes Strassentheaterprojekt: Der *Bärentraum* wird in jenem Sommer auf den Strassen von Frankreich, Deutschland und der Schweiz circa fünfzig Mal gespielt. Auf einem improvisierten Vorhang, durch den die ArtistInnen auftreten, steht in grossen Lettern RIGOLO geschrieben. Der *Circus Rigolo* ist geboren.

«Damals war alles noch ganz einfach gehalten», erinnert sich Mädy Eugster, «in einer Viertelstunde war alles bereit. Wir boten ein zweiteiliges Nummernspektakel und gingen danach mit dem Hut herum.» Heute bereitet Mädy der Name Rigolo manchmal Kopfschmerzen, er gedenkt ihn eventuell gar eines Tages zu ändern: «Obwohl wir uns schon seit Jahren *Rigolo - Tanzendes Theater* nennen, haftet uns der Vorname «Circus» noch immer an und weckt bei manchen Zuschauern völlig falsche Vorstellungen von dem, was wir zu bieten haben.» Vor allem im französischen Sprachraum werden die Rigolo-Leute häufig auf die Übersetzung von Rigolo – c'est rigolo! – angesprochen. Dies hat

ebenso wie das Wort Circus nicht im Entferntesten etwas mit den heutigen Produktionen der Truppe um Mädy Eugster und Lena Roth zu tun. Damals hingegen war der Name sehr passend: Was Circus Rigolo an Strassentheater bot, war stets clownesk und zirkensisch.

Erstes Kindertheater und Starmusikanten im VW-Bus

Neben dem ersten Strassentheaterprojekt entsteht im selben Jahr mit denselben Mitwirkenden *Die goldene Gans*, Rigolos erste Produktion für Kinder. Ausgegangen vom Märchen, auch hier mit akrobatische Einlagen. Im Gegensatz zum *Bärentraum* wird dieses Stück auch im folgenden Jahr noch aufgeführt. Gesamthaft kommt es zu 35 Vorstellungen. Mit *Die goldene Gans* beginnt für Rigolo die Tradition des Kindertheaters. Bis heute führt die Truppe unter dem Namen Circus Rigolo erfolgreich Kinderstücke auf. Allerdings sind die späteren Stücke allesamt für nurmehr zwei Personen geschrieben.

Im Sommer 1980 ist Circus Rigolo auf den Strassen der Schweiz mit einer neuen Produktion unterwegs, die im folgenden Jahr in einer Neuinszenierung wieder aufgenommene wird: *Die Bremer Starmusikanten* – anstatt der herkömmlichen Tiere der Geschichte

unter anderem mit Mädy als Affe und Lena als Vogel – gelangen während zweier Jahre zu rund 140 Aufführungen. Zehn davon finden an lauen Sommerabenden in der St.Galler Spisergasse statt. Inzwischen hat sich aber einiges geändert: Erstmals gibt es ein Produktionsbudget (etwa 5000 Franken), die Auftritte werden im voraus mit Plakaten angekündigt, und die Rigolos sind jetzt mit einem VW-Büsli unterwegs, dessen Dach als Bühne Verwendung findet. «Wir haben gemerkt», weiss Mädy Eugster zu berichten, «dass uns einfach mehr Leute sehen können, wenn wir höher spielen». An Zuschauern hat es bei schönem Wetter selten gemangelt. Oftmals kommen bis zu deren 400, die – wer hätte das gedacht – am Ende der Darbietung nicht selten auch Nötli in den Hut legen.

Kulturvögel propagieren den Kanton Ei

1981, im zweiten Starmusikanten-Sommer, finden auf einer Wiese in Flawil siebzehn Vorstellungen von *Gross Rigolo: Vögel* statt. Zu diesem Freiluftspektakel werden viele Künstler eingeladen. So zum Beispiel die Herren Ficht und Tanner, die sich damals noch nicht *Appenzeller Space Schöttli* nannten, die mundarttrockenen *Galgevögel* oder die weltberühmten Mummenschanzer. Insgesamt sind 60 Personen beteiligt. Mit einem gelungenen Werbegag erregt das Spektakel schon im Vorfeld Aufsehen: An unzähligen Autonummern werden in nächtlichen Klebeaktionen die Zeichen SG, AR oder TG mit den Buchstaben EI überdeckt. Kanton Ei, ein Kulturkanton mit Vögeln, macht von sich reden. «Künstlerisch waren die Vögel bestimmt nichts Grossartiges», meint Mädy. Das Spektakel sei eigentlich recht chaotisch gewesen. «Aber es war, wie man heute sagen würde, ein Evènement.» Da gibt es natürlich manch amüsante Erinnerung zu erzählen: Zu Beginn des Spektakels seien jeweils drei Fallschirmspringer abgesprungen, die in Nestern mit Ballon-Eiern landen sollten. Diese platzten, und aus allen Himmelsrichtungen entschlüpften die Beteiligten mit Vogelmasken. Bestimmt ein imposanter Anfang, nur: es waren leider nur zwei Fallschirme vorhanden, die man gut lenken konnte. «Den dritten Springer konnten wir jeden Abend suchen gehen...»

Bis heute erinnert ein überdimensionales Ei, das – einem Mahnmal gleich – in Bunt bei Wattwil vor dem Winterquartier und Probenzentrum

von Rigolo thront, an die Zeit, als Ostschweizer Kulturvögel noch gemeinsam den Kanton Ei propagierten...

Einsame Insel auf der Strasse

Der Lumpenkönig, das zweite Kinderstück, wird im folgenden Winter in der heimischen Stube entwickelt und das dazugehörige Lumpen-Schloss gebaut. Bis 1987 wird das Zwei-Personen-Stück 156mal gespielt. Nicht nur in der Schweiz und in Deutschland; diesmal hat Rigolo erstmals Gastspiele in Italien und Österreich.

Im Sommer 1982/83 tourt Rigolo mit *Die 6 Frauen des Robinson* durch die Lande. Es wird die erfolgreichste Strassenproduktion. Die Bühne ist eine Insel mit Palmen, rundum glänzt ein blauer Stoff, den die Zuschauer in der ersten Reihe schütteln können, um dann und wann das stürmische Meer zu reproduzieren. Wichtigstes Requisit: Eine Badewanne, die vom Krankenauto übers Boot zum Sarg mutiert. Das Publikum würfelt mit einem Rieswürfel und verhilft so dem einsamen Robinson gemeinsam mit Amor zu seinen Frauen: «Die Fünf: Jane...», und schon verwandelt sich Robinson in Tarzan und schwingt sich an der Liane über die Köpfe der Zuschauer hinweg, wird für Frankensteins Braut zum Ungeheuer oder fürs Heidi zum Geisenspeter... Ein Extrem-Klamauk, nichts für untrainierte Lachmuskeln. 150 Vorstellungen in zwei Jahren sind viel, aber es hätten mehr sein können, wenn Strassentheater nicht nur im Sommer Saison hätte.

2 WENDEZEIT 1984 – 1989

Das darauffolgende Jahr, 1984, ist ein Wendepunkt in der Entwicklung des damaligen Circus Rigolo. Während Mädy Eugster, dem die Strassentheater-Produktionen eigentlich weiterhin zusagen würden, mit *Balkongeschichten* ein Clowntheater-Soloprogramm kreiert, das er bis 1989 über 120mal aufführt, initiiert Lena Roth *Erinnerungen in Eisen*, ein Stück, das vorwiegend auf Kleintheaterbühnen gezeigt wird – zum erstenmal weg von der Strasse in einen geschlossenen Raum, wo die Leute nicht davonlaufen können, wenn es einmal ein bisschen ernster wird. «Auf der Strasse ist das Subtile nicht gefragt», erklärt Mädy Eugster, «sobald etwas Feinfühli-

ges geboten wird, werden die Leute ungeduldig und hauen ab. Da sind poetische Ideen schon zu kurz gekommen.»

Besinnliches contra Extrem-Klamauk

Im gänzlich aus Eisen geschmiedeten Bühnenbild erzählt Lena Roth die Geschichte der Entwicklung vom Mädchen zur Frau und wählt damit erstmals ein «ernstes» Thema. Vermutlich eine Art Gegenreaktion auf den Strassen-Klamauk. «Lena ist plötzlich mit Visionen von Bildern gekommen, wollte auch mal was sagen mit einem Stück, eine Botschaft...», erinnert sich Mädy Eugster. «Für etwas derart Besinnliches musste man natürlich ins Theater.» Da ging es auch um die Schattenseiten der Religion, die einem ständig ein schlechtes Gewissen einredet, oder um die gesellschaftliche Unterdrückung der Frau... Lena singt Brechts Seeräuberjenny.

Erinnerungen in Eisen, Rigolos erstes Tanztheater-Projekt, ist in seiner Form wegweisend auch für die heutigen Produktionen der freien Theaterformation. Bis 1986 wird es über sechzig Mal gespielt. Mädy Eugster selbst hätte diesen Weg damals nicht eingeschlagen: «Ich selbst wollte Klamauk.» Erst mit der Zeit habe er Gefallen gefunden an dieser Form und ihrer Verinnerlichung.

Über eine Vier-Meter-Wand zum blauen Auge

1985 inszeniert Mädy Eugster in Zusammenarbeit mit der Wiler Rockformation *Retro* um Renato Müller (später *Die Müllers*) selbst ein Musiktheaterstück mit ernstem Hintergrund. Thema: Die Angst zu versagen. Alpträume, die von der Hauptfigur des Stückes, einem Akrobaten, durch das Bezwingen einer vier Meter hohen Wand symbolisch besiegt werden. Inklusiv Live-Band sind zwölf Leute mit dabei. Nebst dem aufwendigen Bühnenbild (die Vier-Meter-Wand!) werden auch haufenweise Scheinwerfer sowie ein grosses Budget, das wieder eingespielt werden sollte, auf eine Tournee mit 35 Vorstellungen mitgeschleppt. «Da habe ich erstmals finanziellen Druck gespürt», erzählt der Rigolo-Kopf, «wenn dann manchmal nur gerade vierzig Leute kamen...» Mit einem blauen Auge seien sie davongekommen, Materialkosten konnten gedeckt werden, verdient daran habe man nichts. Zum Glück garantieren in der gleichen Zeit die Produktionen *Lumpenkönig* und *Balkongeschichten* für regelmässige Einkünfte.

Die Erfahrungen des Wand-Projektes im Hinterkopf, versucht Eugster in der Folge, sich für das Strassentheaterstück *Die lebende Jahrmarktorgel* mittels Vorfinanzierung abzusichern. Mit einem Farbprospekt werden Sponsoren geködert, von denen jedoch nur wenige anbeissen: Das Stück kommt nie zur Aufführung. Bei Mädy hat dies zur Einstellung «Man-macht's-halt-einfach» geführt, die ihn zur Freude vieler Tanz- und Theaterfreunde bis heute dazu verführt, immer wieder grosse Risiken einzugehen.

Auf die richtige Karte gesetzt

Im Sommer 1986 ist wieder Freilufttheater-Spektakel angesagt: *Gross Rigolo: Tarot*, diesmal in Ebnet-Kappel. Zu einundzwanzig Tarot-Karten werden ebensoviele Szenen gezeigt, teilweise von Gästen. Schülerinnen des Choreo-Studio Wattwil erarbeiten zwei Nummern, der Puppenspieler Hansueli Trüeb inszeniert die Wagen-Karte. Das ernste Thema wird diesmal in einer Collage von clownesken und mystischen Szenen mit viel Augenzwinkern behandelt. Im Gegensatz zum Spektakel in Flawil kann Eugster auch künstlerisch dahinter stehen. Er selbst spielt unter anderem den Narren, die Null-Karte und die Einundzwanzigste, führt dementsprechend durch die Zeremonie. *Gross Rigolo: Tarot* mit seinen über fünfzig Beteiligten wird aber auch eine Art multimediales Ereignis. Nebst den siebzehn Aufführungen vor der Tribüne, welche 400 Zuschauern Platz bietet, gibt es eine Ausstellung sowie Vorträge zum Thema Tarot. Ein Jahrmarkt mit alten Reitschulen und einer Schaubude wird betrieben, und, wie schon 1981, bestreiten namhafte Künstler (Züri West, Gardi Hutter...) das allabendliche Vorprogramm.

Auch wenn sich die Leute von Ebnet und Kappel selbstverständlich erst während der letzten beiden Tage auf die Tribüne wagen: Mit Tarot hat Rigolo im Toggenburg endgültig Fuss gefasst und ist zu einer Institution für diese Region geworden.

Jubiläum und Abschied von Strasse und Klamauk

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums 1988 veranstaltet Rigolo ein Jubiläumsfestival mit über zwanzig Gastspielen in Lichtensteig. Während zehn Tagen treten unzählige freie Theaterschaffende, Freunde und Gleichgesinnte wie etwa Nina Corti, Palino, Zigan Ivanovic oder das MoMoll-Theater auf. Ein Wiedersehen

gibt es auch mit der Wand-Band, die inzwischen unter dem Namen *Die Müllers* auftritt.

Im selben Jahr verabschiedet sich Rigolo mit einer letzten Strassentheater-Produktion von der Strasse. Da die Arbeit mit dem Vogel-Thema 1981 nicht befriedigte, wird das Motiv in *...und sie fliegen einen Tango* nochmals aufgegriffen. Ein leidenschaftlicher Stoff, zum Leben erweckt durch Vögel mit gestutzten Flügeln, die wieder fliegen wollen. Eine Rundlauf-Konstruktion ermöglicht es den Vogel-DarstellerInnen, auf der Strasse tatsächlich zu «fliegen». Mit dabei: Rigolosprössling Lara. Die Tochter von Mädy und Lena begeistert als kleines Vögelchen in einer Trapeznummer, bevor sie nach den Sommerferien wieder den Kindergarten besucht. An den Robinson-Erfolg kann dieses Stück jedoch nicht anschliessen. Nach knapp siebzig Vorstellungen kommt es deshalb im folgenden Jahr nicht mehr auf die Strasse, was bei Rigolos anderen gleichartigen Projekten sozusagen Tradition geworden ist.

Umso erfolgreicher dafür das Kinderstück *Kleine Hexen lieben Caramel*. 1987 entstanden, wird es auch 1988 gespielt, insgesamt fast 140mal, darunter auch circa dreissig Mal auf einer Tournee durchs Ruhrgebiet. Durch den Wegzug von Martha Zürcher, die Lena Roth ersetzte, weil diese sich um entstehendes Leben kümmern musste, verschwindet das Zwei-Personen-Stück frühzeitig in der Versenkung.

Palais Lumière: Transportabler Theaterraum

1989 ist das einzige Jahr der Rigolo-Geschichte ohne Neuproduktion. Umso heftiger brodeln es in der Ideenküche. Der *Mondaufgang* schwirrt bereits in den Rigolo-Köpfen herum, und mit den Mondgöttinnen auch die Frage, wo man diese Produktion aufführen könnte. So erwacht der Traum vom eigenen transportablen Theaterraum. In Erinnerung an ein Gastspiel mit dem Tango in Langenthal, wo die deutsche Architektengruppe *Sanfte Strukturen* mit Weidenkonstruktionen eine beeindruckende Räumlichkeit geschaffen hatte, nimmt man mit deren Schöpfern auf der anderen Seite des Bodensees Kontakt auf. Zwischen Februar und Juni wird in enger Zusammenarbeit der Palais Lumière gebaut. Als Vorbild für diese Weidenkonstruktion dient das orientalische Mudhif, das noch heute im Irak gebaut wird. Form, Grösse und Mate-

rial geben der exotischen Erscheinung Einheit und Ausstrahlung. Die durchsichtige Dachplane bezieht Wetter und Umgebung ins Schauspiel ein. Für Statiker bleibt die Konstruktion ein Rätsel, da den Weiden keine Tragfähigkeit zugerechnet wird. «Die Wirklichkeit sieht halt anders aus als die Berechnung», schmunzelt Mädy, der den Palais Lumière nach seiner Fertigstellung wie ein eigenes Kind behandelt habe. Da sich die erwarteten Kosten von 20'000 Franken bis zum Ende der Bauzeit vervierfachen, wird der Palais nach der Einweihung im Juni fleissig vermietet, unter anderem ans Uferloos-Spektakel und ans erste St.Galler Musiktheaterfestival Open Opera.

3

SEILTANZ 1989 – 1992

Im Winterhalbjahr 89 wird die Idee zu *Mondaufgang* weiterentwickelt. Basierend auf dem Buch *Mond, Tanz, Magie* der deutschen Autorin Luisa Francia hat Rigolo hierfür einen Tanzstil kreiert, in dem rituelle Elemente einen wichtigen Platz einnehmen. Nach intensiver Befassung mit Bräuchen, Tänzen und Ritualen aller Kulturen wird ein unermesslicher Formenreichtum entdeckt. Mit *Mondaufgang* schöpft Rigolo aus der Symbolwelt der dreizehn mythischen Frauengestalten, die das Buch von Francia beschreibt, und inszeniert zu jeder Mondgöttin ein szenisches Bild.

Ein neuer Tanzstil geht im Mondlicht auf

1990 und 1992 rund 150 Aufführungen im 150 Zuschauer fassenden Palais Lumière, darunter 23 Vorstellungen im St.Galler Stadtpark – *Mondaufgang* hat viel zur Etablierung von Rigolo beigetragen. «Man hat uns plötzlich ernster genommen. Es ist halt schon eine verbreitete Meinung, dass jene, die es nicht ganz schaffen, auf der Strasse Theater machen», erzählt Mädy. Mit dem neuen Tanzstil, den sie *Tanzendes Theater* nennen, und der in Zukunft typisch rigolesken Themenwahl, beginnt für die Truppe auch eine Art Seiltanz: «Für die echten Esoteriker sind wir zu oberflächlich», glaubt Eugster, «wir bieten Tanztheater und keine Meditationen. Der Normalconsument wiederum ist oft geneigt,

unsere Darbietungen in die Esoterikecke zu quetschen. Dabei versuchen wir auch für Leute, die mit Symbolen nichts anfangen können, etwas zu bieten, was grossen Unterhaltungswert hat.»

Grüne Botschaft ohne Zeigefingermoral

«Das Jahr 1991 war geprägt von der Nachwuchsbremse», sagt Mädy Eugster und meint damit Schwangerschaft und Geburt seiner dritten Tochter. So entwickeln er und Lena abermals im eigenen Heim in Bunt *Der Weltenbaum*, «ein Märchenspiel mit Akrobatik, Zaubereien, Musik und viel Sachen zum Lachen und Mitmachen». Die Geschichte vom Weltenbaum zeigt spielerisch und unterhaltsam, wie der Fortschritt mit der Maske des Guten daherkommt, sich im Laufe der Zeit aber als Gefahr für die Natur entpuppt: Zwei Wesen, Ananas (Lena) und Flieder (Mädy) leben im Einklang mit der Natur. Das Glück dauert an, bis Menschen auftauchen, die sich letztlich die Natur untertan machen, so dass dieser einer «tollen» Idee wegen die Zerstörung droht... Ohne den Zeigefinger zu erheben, geben Lena und Mädy mit dem Weltenbaum ein unmissverständliches Statement ab und fordern den «kollektiven gewaltfreien Widerstand gegen Sensationslust, Habgier und Umweltzerstörung» (St. Galler Tagblatt, August '91).

Drei Tage nach der Geburt von Marula feiert das Stück in gewohnt fantasievoller Ausstattung, am Mötliweiher zwischen Goldach und Unteregg im Grünen Premiere und bezaubert Kinder und Erwachsene – sie sind bei der Premiere in der Überzahl – gleichermaßen. Da Lena das Kostüm nach der Entbindung zu gross gewesen sei, werde es bis heute mit Schaumgummi ausgestopft... Bisher wurde der Weltenbaum circa achtzig Mal gespielt. Rigolo führt das Stück voraussichtlich bis 1998 in seinem Repertoire.

Für die einen Image, für die andern das tägliche Brot

Seit das Stadttheater St. Gallen zu Tiefstpreisen von 300 Franken Schultheater anbietet, ist es in den letzten Jahren für freie Theaterformationen sozusagen unmöglich geworden, sich mit Kinderproduktionen an Ostschweizer Schulen zu verdingen. Auch für Rigolos *Weltenbaum* entfällt deshalb eine Vielzahl von einst regelmässigen Engagements. Während Rigolo für einen derartigen Auftritt

circa 1500 Franken braucht, schätzt Eugster die effektiven Kosten einer Schulproduktion des Stadttheaters auf deren 6000. Über 5000 Franken würden also durch staatliche Subventionen gedeckt werden. Was für das Stadttheater eine Art Imagepflege ist, bedeutet für die freie Szene das tägliche Brot: Freie Theaterformationen wehren sich schon längere Zeit vergebens gegen die Schultheater-Preispolitik des städtischen Theaters.

4 GEISTER- BESCHWÖRUNGEN 1998 – 1995

Seit der zweiten Mondaufgang-Saison gelingt es Rigolo, ein 6-köpfiges festes Ensemble zu führen. Mit dabei sind neben Lena und Mädy die Tänzerinnen Caroline Kreis, Anita Riederer und Charlotte Mäder (seit '95 ersetzt durch Violetta Taro) sowie die Kostümgestalterin Christa Roth. Eigentlich wollte man 1992 gemeinsam das Projekt *Sanddorn* ins Auge fassen, eine im Palais geplante Produktion rund um und gänzlich im Sand. Als auf einem Spaziergang aber die Salpeterhöhle entdeckt wird und die Gemeinde Gossau auf Anfrage die Höhle als Veranstaltungsort bewilligt, ist die Idee eines Höhlentheaters nicht mehr aus den Rigolo-Köpfen zu vertreiben. In mancher Vollmondnacht wird dem geheimnisvollen Ort ein Besuch abgestattet, und dabei habe man nichts mehr gespürt als die vier Elemente: «Jedesmal haben wir ein Feuer gemacht, der Wind wehte uns durch die Haare, von der Höhlendecke tropfte Wasser, und überall roch es nach Erde...», erinnert sich Mädy. «Dort unten etwas über die vier Elemente zu machen, hat sich richtiggehend aufgedrängt.»

Höhlentheater um Urelemente

Inspiziert durch die imposante Höhle werden skurril-kuriose Geisterbeschwörungen zum Thema der vier Urelemente geschaffen. *Geister der Erde* wird mit 30 Beteiligten im Sommer 1993 in Form einer Erlebnismacht dargeboten. Nach gemeinsamen Festschmaus um 21.00 Uhr im Weidenpalast beginnt das eigentliche Spektakel nach einem Marsch zur Salpeterhöhle erst kurz nach Mitternacht und endet in den frühen Morgenstunden

beim Frühstück am Ausgangsort. Archaische Elemente verschiedener Kulturen, Initiations- und Fruchtbarkeitsriten sowie urwüchsige Motive rund um Luft, Wasser, Feuer und Erde bilden ein Traumgefüge, das durch seinen Inhalt wie auch durch die ungewöhnliche Präsentation in Form einer Erlebnismacht zahlreiches Publikum anzieht.

Erdengeister: Trotz Negativpresse ein Grosse Erfolg

Bereits im Vorfeld der Veranstaltung erheben sich aber kritische Stimmen: Vier Natur- und Umweltschutzverbände protestieren gemeinsam gegen den Anlass. Durch die Lärmemissionen würden nachtaktive Tiere (z.B. der Iltis) gestört. Die Veranstaltung stehe im Widerspruch zum kantonalen Gesamtplan für Natur- und Heimatschutz. Dabei gehören Umwelt- und Naturfreunde doch sonst gerade zu jenen Leuten, die sich oft als erste von Rigolos Charme verzaubern lassen... Theatermacher und Veranstalter Eugster wehrt sich in einem Rundschreiben an die Presse gegen die Vorwürfe: «Das, was wir durchführen, ist weder ein Rockkonzert noch ein Zirkus, sondern ein Theater in Eintracht mit der Natur», ist im St. Galler Tagblatt vom 11. Juni 1993 zu lesen. Mädy Eugster zeigt unter anderem auch auf, dass betreffend des «unberührtesten und schönsten Fleckens Erde» ein völlig illusionistisches Bild herumgeistert. Partys, Familienfeste und Pfadilager seien in der Höhle an der Tagesordnung, im Sommer werde der Ort täglich von mehreren Schulreisen frequentiert... Im Gegensatz dazu sei *Geister der Erde* eine kontrollierbare Veranstaltung.

Geister der Erde ist ein Riesenerfolg, fast alle Aufführungen sind ausverkauft. Eine Verlängerung kann von den Umweltschützern jedoch verhindert werden. Für die Organisatoren wäre diese aber notwendig, um das Budget von knapp einer halben Million Franken wieder einzuspielen. Durch einen kantonalen Beitrag, eine Sammelaktion und die Versteigerung von Original-Utensilien beträgt das Defizit am Ende aber «nur» noch 40'000 Franken.

Für den Sommer 1994 wird *Geister der Erde* für Aufführungen im Palais adaptiert und während dreier Monate auf der Zürcher Werbinsel gespielt. 1995 beglückt die Produktion die EinwohnerInnen der Städte Genf, Bern und Basel mit je um die zwanzig Vorstellungen. Eigentlich hätte Rigolo auch gerne in St. Gallen gastiert. Der

ehemalige Veranstaltungsort von *Mondaufgang* im Stadtpark wird aber nicht mehr bewilligt.

Ritualtanz, bildende Kunst und zeitgenössische Musik

Mit dem Ritualtanz *Feuerfisch*, der seine Premiere im Winter 94 in der Färberei Sitterthal in St.Gallen feiert, erzählen die beiden Tänzerinnen Anita Riederer und Caroline Kreis den Lauf des Lebens von der Geburt bis zum Tod. Als Basis für diese «Hymne an den Kreislauf der Natur» dienen die Kompositionen von Paul Giger. Sein avantgardistisches und obertonreiches Geigenspiel lässt verschiedene Aufführungen auch zu einem Musikererlebnis werden, indem er das Tanztheater live begleitet. Tonnenschwer bildet eine drei Meter hohe Fischfigur, eine Eisenplastik von Mädy Eugster, den ständigen Hintergrund der Aufführungen, stellt ein Symbol für Fruchtbarkeit dar und wird gleich einer dritten Tänzerin aktiv in die Darbietung miteinbezogen. Diese Produktion, in der neuartige Ritualtänze, bildende Kunst und zeitgenössische Musik ineinander verschmelzen, führt Rigolo derzeit in seinem Repertoire.

Rigolo – ein Freizeitpark?

Der Zugang zum Publikum – heute kann das Tanzende Theater Rigolo auf ein treues Publikum zählen – ist der Truppe um Lena Roth und Mädy Eugster noch nie schwergefallen; an Sponsoren- und Subventionsgelder ranzukommen, scheint hingegen

nicht ihre Stärke zu sein. Trotz zwanzig Bühnenproduktionen und ebensovielen Jahren intensivster Arbeit als Kulturschaffende erhält das inzwischen unumstritten zur Institution gewordene Tanzende Theater Rigolo keine wiederkehrenden Subventionsbeiträge. «Könnte sich Rigolo finanziell auf gutem Boden wähen, würden in ein bis zwei Jahren Tanzproduktionen von ganz anderer Klasse gedeihen», überlegt Mädy. Bewegungstheater funktioniert nur durch Aufbau, darum sei ein festes Ensemble so wichtig. «Was uns fehlt, sind organisatorische Fachkräfte im Büro. Es macht einfach keinen Sinn, dass unsere Tänzerinnen weit mehr als die Hälfte der Zeit im Büro hocken, statt im Proberaum zu trainieren! So kommt man künstlerisch einfach nicht vorwärts.» Irgendwann gehe das so nicht mehr weiter, meint Mädy, bei Monatslöhnen von 2000 Franken...

In Anbetracht der Energie und Begeisterung, welche die Rigolos ausstrahlen imstande sind, glaubt man sich zum Glück jedoch über den Fortbestand dieser Theaterformation kaum Sorgen machen zu müssen. Ob mit Subventionen – man würde es ihnen gönnen – oder ohne.

Ostschweizer Kunst- und Kulturinteressierte würde es vermutlich wenig erstaunen, wenn Mädy Eugster und Lena Roth eines Tages den St.Galler Kulturpreis erhielten. Dem Kulturrat unseres Kantons jedoch musste Bürger Eugster unlängst noch beweisen, dass der Name Rigolo nicht für einen Freizeitpark oder Jahrmarktbetrieb steht...

Rigolo's Bühnenproduktionen in 20 Jahren

Der Bärenraum
Strassentheater, 1978

Die goldene Gans
Theater für Kinder, 1978/79

Tausend Jahre Zirkusgeschichte
Strassentheater, 1979

Die Bremer Starmusikanten
Strassentheater, 1980/81

Gross Rigolo: Vögel
Totales Freiluftspektakel, 1981

Der Lumpenkönig
Theater für Kinder, 1982 - 1987

Die 6 Frauen des Robinson
Strassentheater, 1982/83

Erinnerung in Eisen
Tanztheater, 1984 - 1986

Balkongeschichten
Clowntheater, 1984 - 1989

Die Wand
Musiktheater, 1985

Gross Rigolo: Tarot
Freilufttheater, 1986

Kleine Hexen lieben Caramel
Theater für Kinder, 1987/88

...und sie fliegen einen Tango
Strassentheater, 1988

Mondaufgang
Tanztheater, 1990/92

Der Weltenbaum
Theater für Kinder und Erwachsene,
1991 - 1998

Geister der Erde
Höhlentheater, 1993

Feuerfisch
Tanztheater, 1994/95

Geister der Erde im Palais Lumière
Tanztheater, 1994/95

Die Tänze der Königin von Saba
Tanztheater, 1995 - 1998

Sanddorn
Tanztheater, 1996 - 1998



